

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 19

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

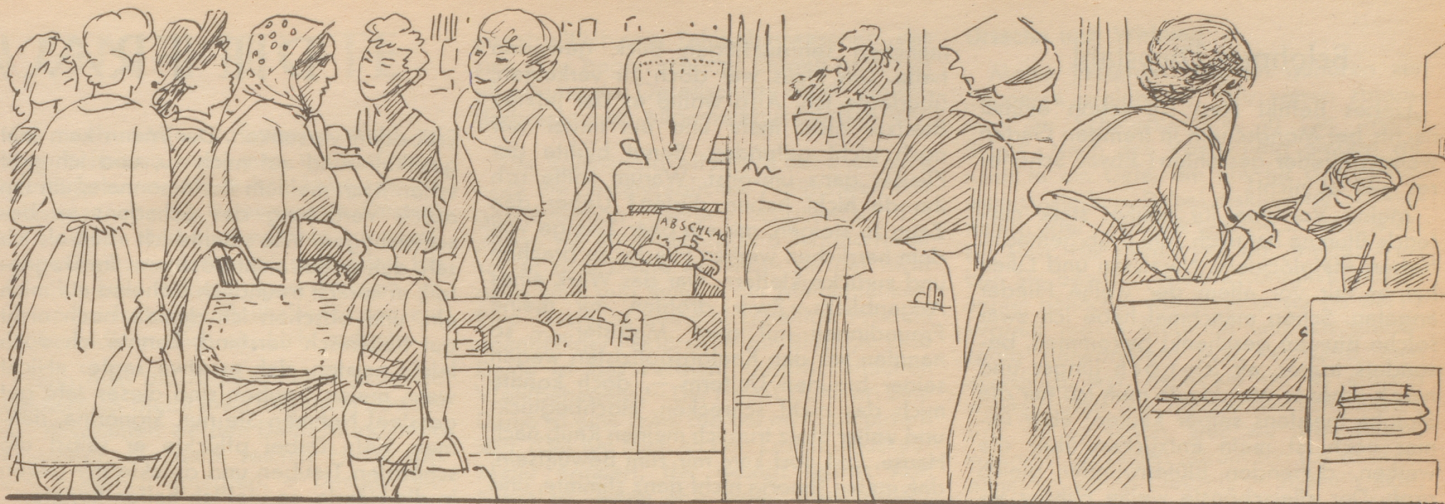
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Die Gastgeberin

Ich bin auf den «Logiergast» hin verschiedentlich angefragt worden, wie nun eigentlich die ideale Gastgeberin des idealen Logiergastes beschaffen sein sollte.

Nun, ich weiß nicht, wie Ihr sie haben wollt, aber ich weiß, wie ich mir sie vorstelle.

Sie soll mir den Hausschlüssel in die Hand drücken und mir sagen: «Mach, was du willst.» (Denn schließlich machen wir zu Hause vorwiegend, was wir müssen.)

Sie soll ihr Tagesprogramm ruhig einteilen und ablaufen lassen, wie sie es ohne mich täte. Dafür darf ich mich nach Lust und Laune in der fremden Stadt herumtreiben (was ohnehin immer ein herrliches Abenteuer ist), und wenn sie mich hie und da einmal begleitet, so weiß ich, daß sie es tut, weil es ihr Spaß macht, und nicht aus «Gastgeberinnenpflicht». Ich selber sage ihr jeweils schon tags zuvor, zu welchen Mahlzeiten ich da sein werde — sofern es ihr paßt — und zu welchen nicht.

Sie findet nicht gleich, sie werde «als Hotel behandelt», wenn ich etwa zu andern Freunden eingeladen bin, oder mit andern Bekannten ausgehe, oder mich für eine Weile auf mein Zimmer zurückziehe.

Lädt sie mir einmal ein paar Leute ein, so ist das reizend von ihr. Kann sie das aus irgend einem Grunde nicht, so weiß sie, daß ich einen ruhigen Abend mit ihr ebenso sehr genieße, denn nicht wahr, normalerweise ist es ja eine Freundin; zu wildfremden Leuten werden wir hier in Europa nicht auf Dauerbesuch eingeladen. Sie kennt mich also in der Regel gut genug, um zu wissen, daß sie mich nicht dauernd zu unterhalten braucht. Es wäre genau so mühsam für mich, wie für sie.

Auch wünsche ich mir als Logiergast eine Gastgeberin, die ihre Menus meiner wegen in keiner Weise ändert oder bereichert, denn richtig wohl ist es mir nur in einem Hause, wo ich keine Mehrbelastung bedeute, sondern das Gefühl habe, daß ich mich einfach einfüge in den gewohnten Betrieb.

Am leichtesten hat es die berufstätige Gastgeberin, die ihre gewohnten Arbeitszeiten außer Haus innehalten muß. Diese Arbeitszeiten werden auch vom anspruchsvollsten Gast automatisch respektiert. Die Hausfrau aber, die zuhause bleibt, verspürt allzu leicht den Anspruch des Gastes, «Gesellschaft leisten» zu müssen, obwohl ihr Programm mindestens so gefüllt ist, wie das der Berufsfrau, — aber gälles, von den Hausfrauen weiß man ja, daß sie rein gar nichts zu tun haben, und das wenige, das sie zu tun haben, grad so gut ein anderes Mal machen können. Und wenn dann die Armen sich allzusehr mit dem Gast befassen müssen, kommt in ihre Augen der

bekannte, leicht gehetzte Blick, der mehr an ein verfolgtes Reh erinnert, als an die ideale Gastgeberin. Sie muß sich ihre Gäste ganz besonders vorsichtig auswählen und ihnen, wenn sie's anders nicht verstehen, sagen, sie stelle ihnen gern Zimmer und Mahlzeiten zur Verfügung, auch einen Teil ihrer Zeit, — aber nicht ihre ganze Zeit.

Dies alles gilt natürlich nur für mehrtägige oder sogar mehrwöchentliche Besuche.

Für ein, zwei Tage werden wohl beide Teile in mehr als einer Hinsicht eine Ausnahme machen und sich einander «intensiv widmen».

Schon das ist nicht immer ganz leicht, und mir scheint, das ist es, was die «Familiengäste», besonders bei der jüngeren Generation, so unbeliebt macht und es ist auch der Grund, weshalb einem etwa die Weihnachts-, Oster- oder anderen Feiertage so länglich vorkommen.

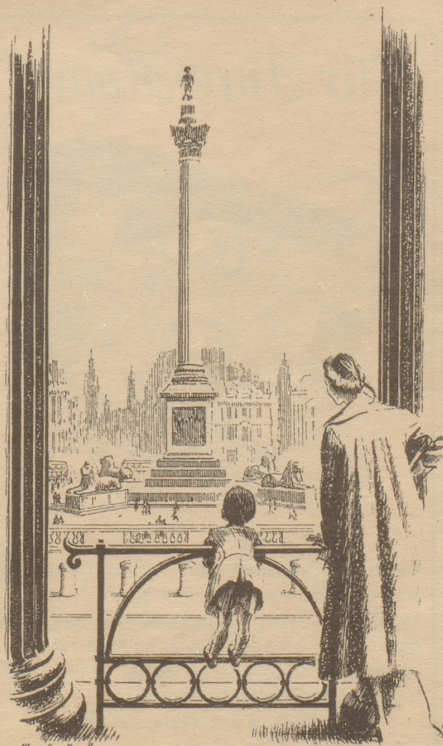
Aber schließlich ist man nicht nur da, um der Vergnügungssucht zu frönen.

Nun, ich bin, wie gesagt, überzeugt, daß jeder wieder ein bißchen andere Vorstellungen hat von der idealen Gastfreundschaft.

Wer sich etwa aus dem oben Angeführten von mir ein leicht neurotisches Bildnis macht, ist wohl gar nicht so sehr auf dem Holzweg. Aber ich bin ein gebranntes Kind, und ich habe viel, viel mehr Erfahrung mit Gästen, als mit Gastgeberinnen. Es sind zwar unter diesen Gästen nur wenige, die ich eingeladen habe. Die andern kommen von selber, weil sie mich so gern haben. Und es sind wirklich sehr nette dabei.

Ich sage dies alles als gelernte Gastgeberin, — wenn auch leicht neurotisch.

Bethli.



„Ist das Daniel in der Löwengrube?“

Copyright by Punch

Unsere Kinder

Die zweijährige Annemarie schaut interessiert zu, wie die Tante das kleine Schwesterlein wickelt. Als dieses mit der Streudose gepudert wird, ruft Annemarie aus plötzlicher Erleuchtung: «Tanti, tuesch Du ds Bébé salze?»

TK

Belohnter Diebstahl

Liebes Bethli! Hast Du schon einmal nachts bei Mondschein in fremden Gärten weissen Flieder gestohlen? Etwas Schöneres gibt es nicht!

Meine Vorliebe für weisse, stark duftende Blumen hat mich zum Dieb gemacht. Neben Maiglöcklein, Narzissen und Lilien hat es mir vor allem der weisse Flieder angetan. Schon manchmal habe ich zwar solche Blumen geschenkt bekommen, besonders früher, als ich noch jünger und noch schöner war. Heute muß ich mir die Sträuße meistens selber kaufen; aber immer noch ist mein Entzücken über die weissen, duftenden Blütenwunder gleich groß. Der allerschönste weisse Flieder jedoch, den ich je besaß, war der gestohlene aus Montagnola.

Nachdem das Delikt nun längst verjährt ist, kann ich es ja gestehen. An der Strafe, die von Lugano nach der Collina d'Oro führt, stand im Garten einer kleinen Villa ein blühender Fliederbusch, weisser Flieder! Die Gartentüre war leider verschlossen und trug eine Tafel «Villa da vendere — zu verkaufen». Am liebsten hätte ich die Villa gekauft oder doch wenigstens gemietet, um in den Genuß des weissen Flieders zu kommen. Doch hat mein Kleingeld dazu nicht ganz gereicht.

Eines Abends nun, als ich mit Freundinnen einen Mondscheinbummel machte, stieg mir in Montagnola ein vertrauter Duft so verlockend in die Nase, daß ich stehen bleiben mußte. Da war ja die kleine Villa. Und nur ein Gartenzaun trennte mich von dem Fliederbusch, auf den ich schon so

manchen sehnsüchtigen Blick geworfen hatte. Das Haus war doch zu verkaufen, überlegte ich. Also wollte es der jetzige Besitzer nicht mehr und ein neuer war noch nicht gefunden. Somit blühte der Flieder ganz umsonst. Warum sollte ich ihn da nicht haben dürfen? Ueber den Zaun zu steigen, mir ein paar Zweige von dem herrlichen weissen Flieder zu brechen und zurückzuklettern, war das Werk eines Augenblicks. Zwar drohten mir meine Freundinnen mit dem «Maikäfer» — so nannten wir den Kantonspolizisten wegen seiner braunen Uniform —, doch konnte mich das nicht schrecken. Hochbeglückt und voller Stolz trug ich meinen Raub nach Hause. Erst dort kam mir zum Bewußtsein, daß meine Theorie nicht ganz stimmte, und ich eigentlich einen Diebstahl begangen hatte. Da mich jedoch niemand verklagte, wurde ich auch nicht bestraft und — ehrlich gesagt — bereut habe ich es nie.

Ein anderes Mal wurde ich aber doch erwischt, nämlich beim Traubenstehlen. Zwar bekamen wir im Herbst täglich Trauben zu essen so viel wir wollten und litten auch sonst keinen Mangel. Wenn wir aber in der Mittagspause durch die Weinberge gingen und die herrlichen reifen Früchte sahen, konnten wir meistens nicht widerstehen und gestatteten uns hie und da eine Kostprobe. So spazierte ich auch an einem sonnigen Herbsttag auf einem schmalen Wiesenpfad dahin und kam dabei an einem Rebberg vorbei. Gerade hatte ich ein paar besonders schöne Trauben gepflückt, die ich essen wollte, als plötzlich unser Nachbar, dem die Reben gehörten, daherkam. Am liebsten wäre ich in den

DIE FRAU

Erdboden versunken. Der Mann kam laut gestikulierend auf mich zu, und ich griff schon nach meinem Portemonnaie, um ihn durch Vergütung des Schadens zu beschwichtigen. Wie staunte ich aber, als ich sah, daß er gar nicht böse war. Im Gegenteil, er sprach freundlich lächelnd auf mich ein, und obschon ich damals noch nicht gut Italienisch verstand, konnte ich doch leicht erraten, daß er etwa sagte: «Nicht wahr, meine Trauben sind dieses Jahr gut geraten! Nehmen Sie nur, Signorina, nehmen Sie!» Dabei pflückte er selbst die schönsten Trauben und drückte mir davon in die Hände, so viel ich halten konnte.

Die Güte dieses alten Tessiner Bauern hat mich so beschämt, daß ich mir vornahm, nie mehr etwas zu stehlen — jedenfalls nicht im Tessin.

Elisabeth Ida

Die Damenpresse

Nein, liebes Bethli, du brauchst nicht zu erröten, ich rede nicht vom Korsett. Presse — wie Fachpresse, Pressedienst, Links- oder Associated Press, also von der Druckerpresse gestaltetes Papier. Wir haben doch eine Damenpresse, nicht wahr? Sie wendet sich an die Damen und lebt von den Damen. Es gilt sonst nicht als gentlemanlike, von Damen zu leben, aber unsere Damenpresse ist dennoch das Feinste, was im Land der Hirtenknaben gepreßt wird.

La Marmite

Restaurant Bar Tel. (051) 34 24 13

Meine große Spezialität:
Kutteln P.K.

eine hervorragend delikate Platte

Paul Kaiser-Suter Restaurateur
Schiffände 6 Zürich 1



DAS AUGE

nimmt die meisten Sinneseindrücke auf und leistet daher täglich eine große Arbeit. Denken Sie daran, daß auch Ihre Augen der Pflege bedürfen. Flimmern, Brennen und Mattigkeit sind sichere Anzeichen dafür, daß die Augen überarbeitet sind. Der **Kräuter-Augenbalsam Semaphor Rophaien** ist ein ausgezeichnetes Stärkungsmittel, und die gute Wirkung ist in kurzer Zeit wahrnehmbar. Einfache Anwendung durch Einreiben. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich, Flaschen zu Fr. 2.40 und 4.50.

Hersteller: **Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 77**

Korpulenz?



KERNOSAN N°10

KRÄUTER-TABLETTEN

bauen Fettansatz ab Fr. 2.-u.4.-

Erhältlich in allen Apotheken oder direkt durch
Apotheke Kern, Niederurnen
Kräuter und Naturheilmittel Tel. (058) 41528

Für Ihre Haare!



Durch einfaches Shampoonieren können Sie Ihre Haare zugleich waschen und tönen.

Syrial-Edelblond (Nr. 30) verhindert das Nachdunkeln der blonden Haare, es hellt auf.

12 verschiedene Farbtöne stehen zu Ihrer Verfügung. Unschrädlich für die Haare.

Erhältlich in den Fachgeschäften

Prospekte durch:

VITALIPON AG. ZÜRICH 23

Hotel Aarauerhof
Aarau

Ein Besuch der neuen gediegenen

General Herzogstube wird auch Sie befriedigen



RESTAURANT **PICCOLI**
ACCADEMIA
TEL. 23 62 43



Italienische Spezialitäten

GÜGGELI!!!

für Kenner und die es werden wollen!

Zürich

Bäckerstraße / Ecke Rotwandstraße 48



werden gefestigt durch tägliche Pflege mit

Menthasal-Tropfen

Verhindern auch das Bluten von empfindlichem Zahnfleisch

Fr. 3.65 und 6.75

Rennweg- und Hammerstein-Apotheke Zürich 1

Dr. René Vuillemin

gegründet 1677 Rennweg 27 / Kuttelgasse 2 Telefon 23 31 59

VON HEUTE

Da noch weite Volkskreise nicht zu wissen scheinen, was man unter 'Dame' eigentlich zu verstehen hat, habe ich die Fachpresse, also die Damenpresse, längere Zeit studiert. Und dadurch bin ich sozusagen zum Damenfachmann geworden. Ich will dich und andere Ignorantinnen an meinen Entdeckungen teilhaben lassen, auf daß auch dir endlich ein Licht aufgehe.

Wenn man die redaktionellen Beiträge exsudiert, so bleibt etwa folgender Bodensatz: Als Damen werden Demi-Mondainen bezeichnet, die dank reicher Heirat das Demi äußerlich ablegten. — Damen sind Frauenzimmer, deren gebrauchtes Badewasser von der Damenpresse als trinkbar erklärt wird. — Damen sind das, wovon sechzehnjährige Unreife und überreife Ledige träumen, denn diese bilden ja den Hauptharst des damenpreßlichen Leserkreises, außer den Damen natürlich. — Damen sind a priori alle Ladies, Comtesses, Prinzessinnen usw., also vor allem Ausländerinnen; unter den Schweizerinnen die mit dem hohen Titel des Mannes gezierter, die Frau Minister, Frau Legationsrat.

Im Inseratenteil stellt sich die Dame etwas anders dar: Eine Dame ist eine Frauensperson, die sich nicht wäscht, sondern den Dreck mit einer Gesichtsmaske abspachtelt. — Eine Dame ist ein Mittelding zwischen Glamour-Girl und Sofatoggel, eine Kombination von Malermodell und Schminktableau. — Eine Dame ist ein Frauenzimmer, das es zwar verschmäh,

unentgeltlich sein Taßli abzuwaschen, das sich aber gegen schönes Entgelt halbblutt als «Dame der Gesellschaft» durch die Bilderpresse zum Allgemeingut machen läßt.

Der Vollständigkeit halber habe ich auch noch die unmaßgeblichen Meinungen von gewöhnlichen Männern festgehalten. Ein 'Mann' mit Bubenmähne und Schultornister sagte: Eine Dame ist, wenn sie gar nicht extra eine sein muß. — Ein Mathematiker: Eine Dame ist das wohlgefällige Produkt unauffälliger Faktoren. — Ein Biologe: Eine Dame ist das Ferment gesellschaftlichen Wohlbehagens. — Der Haut-Couturier: Eine Dame ist eine Frau, die bei mir schneiden läßt. (Das hat mich an den Luzern-Moskau-Maler erinnert, der gesagt haben soll: Kunst ist, wenn ich einen waagrechten Strich ziehe.) Ein Jurist: Eine Dame wird überall bemerkt, ohne daß sie sich selbst in den Vordergrund drängt.

Bemerkst du, liebes Bethli, wie selten nach diesen laienhaften Definitionen die Damen in der Damenpresse wären, wie häufig aber im Alltag? Da bleiben wir doch lieber bei den fachmännischen, jede Woche oder jeden Monat frischgepreßten Druckdamen, sonst müssen wir am Ende noch unsere eigenen Gattinnen und Schwestern als Damen betrachten und — behandeln! Das würde gerade noch fehlen, denn dann müßten wir Schweizer ja zu Tschentelmännern werden! Drum bleiben wir lieber dabei: Eine Dame ist ein Weibsbild, mit dem die Damenpresse und ihre Inserenten Geld verdienen. Dadurch wird unsere helvetische Ruppigkeit am wenigsten berührt.

AbisZ

Ursache und Wirkung

Meine Freundin und ich gehören zur 'Jeunesse prolongée'. Wir waren zusammen im Schauspielhaus, in der 'Maria Stuart'. Nach der Vorstellung gingen wir noch in ein Café, um uns für den Heimweg zu stärken. Dabei diskutierten wir natürlich über das Stück und die Schauspieler. Ein Herr, der neben uns saß, fragte: «Haben Sie bemerkt, wie die Königin Elisabeth immer häßlicher wurde, je böser sie war?» Worauf meine Freundin und ich gleichzeitig antworteten; was, verstand man allerdings erst, nachdem wir es einzeln wiederholten. Sie meinte nämlich: «Drum sind wir so schön, weil wir brav sind!», während ich sagte: «Drum bin ich so brav, damit ich schön bleibe!» — Stimmt's ächt, was meinsch?

El. Ida

Ueber die Frauen

Es gibt Frauen, die sind wie Bilder hübsch anzusehen in ihren Kleidern und ihrem Schmuck, aber sie haben kein Herz.

Demokrit

Die Frauen wissen sich so gut zu verstellen, daß sie nur der Satan oder die Liebe erraten kann.

Jean Paul

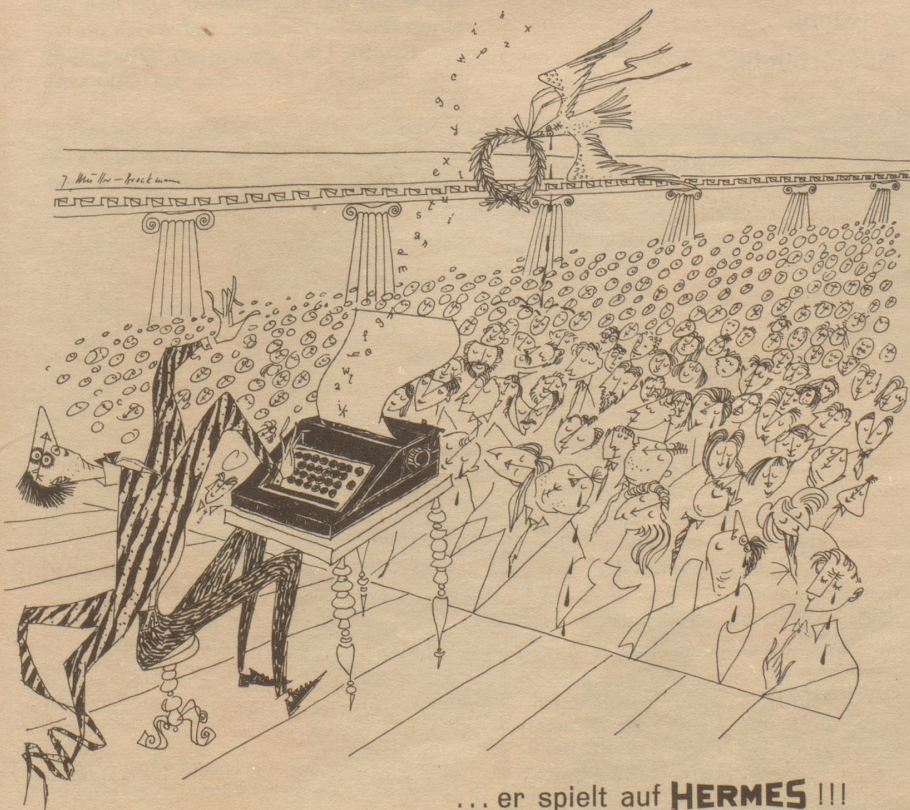
Eine Frau ist nur kokett, solange sie nicht liebt.

Balzac

Lieber Nebel!

Den Kindern ist die Vertreibung Adams und Evas aus dem Paradies erzählt worden. Nach ein paar Tagen fragt Christiane plötzlich: «Wenn die hei use müesse, ischs de jetz nümme bsetzt im Paradies?»

TK



...er spielt auf **HERMES**!!!

Birkenblut -Pina Olio

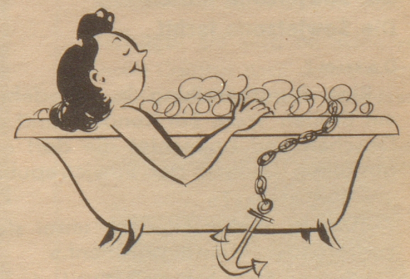
schaftt neuen, kräftigen Haarwuchs, nährt Haare und Haarwurzeln. In jedem Fachgeschäft erhältlich. Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

Das Wolo-Badehoroskop

«Stier»



21. 4. — 20. 5.



Die Frau im Stier genießt die Zeit in Ruhe und Beharrlichkeit. Sie liegt im Bade stundenlang und summt «Des Fisches Nachtgesang».

LACPININ-BALSAM, das führende Fichtenbad
Das herrlich duftende Naturprodukt
Flaschen Fr. 3.12 und Fr. 5.45